

2013

Bericht über die Lebensraumpflege in der Politischen Gemeinde Sennwald

Mitwirkende Organe:

Ortsgemeinde Sennwald
Ortsgemeinde Salez
Ortsgemeinde Haag
Ortsgemeinde Frümsen
Ortsgemeinde Sax
Jagdgesellschaft Sennwald-Nord
Jagdgesellschaft Sennwald-Süd
Naturschutzgruppe Salez
Forstgemeinschaft Sennwald



OEKO-Beitrag 2013 der Politischen Gemeinde Sennwald

Die nachstehenden Berichte zeigen die Tätigkeiten auf, welche im Zusammenhang mit dem von der Politischen Gemeinde Sennwald ausgerichteten Oekobetrag von CHF 11'000.-- ausgeführt wurden.

Mitwirkende Organisationen:

- Ortsgemeinde Haag
- Jagdgesellschaft Sennwald Nord und Ortsgemeinde Sennwald
- Ortsgemeinde Sax
- Naturschutzgruppe Salez und Ortsgemeinde Salez
- Ortsgemeinde Frümsen
- Jagdgesellschaft Sennwald Süd

An der Sitzung vom 11. Februar 2013 wurden die vorab eingereichten Arbeitseinsätze besprochen. Es wurden wiederum einige sinnvolle Vorschläge eingebracht. Ohne grosse Diskussion konnten die verschiedenen Arbeiten und Kosten verteilt werden.

Mit den nachstehenden Berichten gewinnen Sie sicher einige Eindrücke über die ausgeführten Tätigkeiten während dem Jahr 2013. An den Bildern sieht man, wie mit viel Idealismus diese Arbeiten ausgeführt wurden. Lebens- und Naherholungsraum können dank diesen Einsätzen für die Tiere aufrecht erhalten werden.

Ich möchte mich für den jährlichen Beitrag sowie die unermüdliche Arbeit der verschiedenen Organisation recht herzlich bedanken.

Forstgemeinschaft Sennwald



Thomas Wohlwend, Präsident

Jahresbericht der Jagdgesellschaft Sennwald Süd für das Jagdjahr 2013



Die Wilden am Eidgenössischen Jagdhornbläser Treffen

Berichtsperiode:	01.04.2013 – 31.03.2014
Pachtperiode:	01.04.2008 – 31.03.2016
Revierfläche:	2225 Hektaren
Berichterstatter:	Hardegger Niklaus, Obmann Grob Martin, Aktuar
Fotos:	Berichterstatter soweit nichts anderes erwähnt

Gesellschaftsanlässe:

Am 15.03.2013 fand die Hauptversammlung fürs Jagdjahr 2013 statt. An der HV wurden die Chargen und Arbeiten fürs laufende Jahr aufgeteilt und die Daten fixiert. Für die Sommersammlung trafen sich die Pächter am 09.08.2013 um die Rotwildjagd und die Drückjagd zu planen.

Wald Wild Tag 20.03.2013 mit Projekt „Wildruhezone Rheinebene“

Am Wald Wild Medientag referierte Hardegger Niklaus zum Thema Rotwild in der Rheinebene



der Obmann erläutert „sein Projekt“

Rotwildzählung:

Die Rotwildzählung wurde am 27.03.2013 nach mehrmaligem Anlauf durchgeführt. Es wurden in unserem Revier; 23 Hirsche; 2 Spiesser; 41 Alt- oder Schmaltiere; 23 Kälber; 65 Rehe; 32 Füchse; und leider keine Feldhasen gezählt.

Feldhasenzählung:

Die Feldhasenzählung findet im Frühling 2014 mit unserem neuen Wildhüter statt.

Beerdigung Hans 24.04.2013

Am 24.04. mussten wir unser langjähriges Pächtermitglied und Obmann zu Grabe tragen. Hans Artho prägte die Jagdgesellschaft in hohem Mass mit seinen

Lebensraumverbesserungen mit. Verstand er es doch mit immer neuen Ideen für die Biodiversität einzustehen.

Jagdhornbläsertreffen Brig

Zwei Mitglieder der Jagdgesellschaft begaben sich in Begleitung von drei weiteren Bläserkollegen nach Brig, um am eidgenössischen Jagdhornbläser Treffen teil zu nehmen.



die Wilden spielen auf

Gamswildzählung:

Wir dürfen mit dem neuen Jagdverwalter und dem jungen Wildhüter auf eine aussagekräftige Gamszählung im Frühsommer zählen.

Waffe einschossen:

Auch im 2013 wurden die Jagdwaffen der Pächter und Jagdgäste in diversen Stellungen und Varianten eingeschossen. Nach dem obligatorischen Mungenstich, genossen wir das Mittagessen in der angeschlossenen Schützenbeiz.

Luchsmeldung:

Am 25.12.2013 ist uns Alma mit einem Jungen Luchs in die Fotofalle getappt. Sie hatte eine Rehgeiss im Äckerli gerissen. So konnte der Wildhüter die zwei mit der Fotofalle bestätigen.



Alttier an der Salzlecke

Arbeitsbericht der Jagdgesellschaft Sennwald Süd inkl. Ökoarbeit:

Tennboden:

Die restlichen zwei Drittel des Tennbodens vom Jägerstübli durften wir im Frühling mit neuen Bodenbrettern ersetzen, so das nun der ganze Boden neu verlegt ist.

revierübergreifende Jagd:

Am 08.04.2013 wurden unsere Nachbarreviere zur gemeinsamen revierübergreifenden Drückjagd eingeladen.

Arbeitstage:

An gut einem Duzend Tagen (meistens Samstags) rückten die Mitglieder mit den treuen Helfern und Jagdgästen aus um etliche Lebensraumverbesserungen in unserem Revier durchzuführen.

Namentlich die Pflege der Obstbäume. Mähen der Äsungsflächen im Hübschenwald, Stöcken, Weid, Biser, Brunabächli, Chelen, Sublätz, Holzläui, Chiesgrueb und beider Auen, Anlegen der Wildacker in der Weid und Subletz. Schutz einzelner Fichten in der Stöcken. Einsaat in der Buntbrache.

Zäunen:

Heeb Werner und seine Jungs haben uns das Zäunen in der Nesslen am 08.06. 2013 abgenommen. Viel doch die Ausführung prompt mit dem Waldtag zusammen. Werner herzlichen Dank, ich hoffe wir sind im 2014 wieder dabei!

Äsungsflächen, Remsen:

Die grosse Fläche im Remsen verlangt von den Mähern einige ab. So muss in dem steilen und mit losen Steinen übersäten Hang nicht nur auf die eigene Sicherheit geachtet werden, nein jeder

muss seine Schritte und Arbeitsausführungen so gestalten, dass kein Stein ins Rollen kommt und sich niemand im gefährliche Bereich aufhält.

Tschingel:



die fleissigen Helfer

Am 01.08.2013 um 04:30 Uhr machten sich die junggebliebenen „Wildheuer“ Reto Eugster, Daniel Meyer, Jäger Hubert, Roland Humm und der Schreibende auf den Weg in den Tschingel um dort die Fläche zu mähen. Mit den Sonnenstrahlen im Gesicht machten wir uns um 09:00 Uhr auf den Rückweg.

Hochsitze und Drückjagdstände:



Drückjagdstand

Im 2013 wurden 10 neue Drückjagdhochsitze aufgestellt um die Drückjagden auf einen sehr hohen Sicherheitsstand zu stellen.

Rutsche:

Mehrere Rutsch blockierten Anfangs Juni die Hübschenwaldstrasse. Ein durchkommen mit einem Fahrzeug war über mehrere Wochen unmöglich, die Wildtiere hat`s nicht gestört!



Rutsch über die Forststrasse

Waldtag:

Wurde im 2013 am 08.06. in der Haager Au durchgeführt. So konnten wir unter Fachkundiger Leitung (Wildhüter Peter Eggenberger) den Spuren des Bibers folgen.

Jagdleiterkurs 31.08.2013

Am 31.08.2013 besuchten Roland Humm, Hardegger Stephan und Hardegger Niklaus den Jagdleiterkurs von RJSG.

Wahl Wildhüter 16.10.2013

Unser ehemaliges Pächter Mitglied Silvan Eugster wurde im Oktober als neuer kantonaler Wildhüter für die Region 2 (Werdenberg - Rheintal) gewählt. Wir begrüßen ihn „Zuhause bei seinen Bergen“



Berufsjäger im Görlsdorfer Forst

Staubern Begehung 24.10.2013

Ernst Tinner nahm im Auftrag der JGSS an der Staubernbegehung vom 24.10.2013 teil.

Danke an alle Jagdpächter, Jungjäger und Jagdhelfer für die geleisteten Arbeitsstunden.



Tschingelwiese

Ein kleiner Einblick über Aufgaben und Aufwendungen innerhalb der JGSS, zusammengefasst von Grob Martin:

Einleitung

Vielfältig sind die Aufgaben sowie der Aufwand einer Jagdgesellschaft. Sie bleiben den Aussenstehenden oftmals verborgen. Mit diesem Beitrag möchten wir ein wenig "Licht in die Dunkelheit" bringen.

Eine Jagdgesellschaft pachtet via Gemeinde/Kanton ein bestimmtes Gebiet um die Jagd dort auszuführen. Der Pachtzins wird jährlich entrichtet. Oftmals werden die Jäger von der Öffentlichkeit nur während der Jagdzeit wahrgenommen. Und so erscheint schnell einmal der Eindruck, dass die Jagd auch die vorrangige Tätigkeit eines Jägers ist. Dass die Jagdausübung lediglich ein kleiner Bestandteil in den vielfältigen Aufgaben einer Jagdgesellschaft ist, wissen nur die wenigsten Leute. Die Jäger führen viele Arbeiten durch, welche sonst zum Nachteil der Biodiversität sowie Naturschutzes unbeachtet bleiben würden. Wie die Landwirte, sind auch die Jäger Naturformer, -gestalter aber auch -erhalter. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen in zwei, drei Punkten auf, wie die Jagdgesellschaft Sennwald Süd mit viel Herzblut und Enthusiasmus das von ihr gepachtete Revier bewirtschaftet und somit auch für die Allgemeinheit einen nicht unbeträchtlichen Beitrag leistet.

Wildunfälle

Sämtliche Wildtiere im Kanton St. Gallen fallen in das Staatsregal. Das heisst, sie haben keine Besitzer und sind Allgemeingut. Mit der Pachtung eines Reviers sind die Pächter der Jagdgesellschaft berechtigt, Wildtiere zu erlegen.

Gemäss den gesetzlichen Vorschriften ist der Jäger auch verpflichtet, verletzte und kranke Tiere jederzeit zu erlegen. Bei einem Wildunfall geflüchtete Tiere müssen mit einem speziell ausgebildeten und geprüften Hund nachgesucht werden. Schon alleine die Anschaffung und Ausbildung eines solchen Hundes ist mit beträchtlichen Kosten und einem enormen Zeitaufwand verbunden. Wildunfälle bedeuten für eine Jagdgesellschaft, dass sie einen 24 Stunden Pikettdienst über 365 Tage im Jahr betreiben muss. Wohlgemerkt ohne Entschädigung durch den Kanton und dies mit eigenen

technischen Einrichtungen (Natel, Pager usw.) Ebenso muss diverses Einsatz Material selber angeschafft werden. Seien es Signale, Blinklampen, Warnwesten oder weiterführende Ausrüstungsgegenstände, welche einem die Auftragserledigung ermöglichen. Das für die dokumentierte Pikettleistung nur Pächter in Frage kommen, welche in unmittelbarer Nähe zum Revier wohnen, erscheint uns allen logisch.

Bei einer entsprechenden Unfallmeldung rücken die Jäger aus. Die Tages- oder Nachtzeit erfährt dabei keine Berücksichtigung. Der Jäger benötigt wirklich einen sehr kulantem Arbeitgeber, welcher kurzfristig gemeldete Absenzen ermöglicht. Natürlich müssen die fehlenden Arbeitsstunden mit Guthaben oder mit Überstunden nachgeleistet werden. So kommen bei durchschnittlich 5 bis 8 Nachsuchen pro Jahr schnell einmal 50 Arbeitsstunden zusammen. Werden tote oder verletzte Tiere gefunden oder mit einem Fangschuss erlöst, ist die Arbeit noch lange nicht beendet. Noch entsprechend verwertbares Wild muss der Kühlkammer zugeführt werden. Tote Tiere der Kadaversammelstelle. Aber auch Einsätze nach Mitternacht sind nicht ungewöhnlich und oftmals trifft man am nächsten Morgen einen leicht ermüdeten Waidmann am Arbeitsplatz an. Für seine erbrachte Leistung kann der Jäger beim Fahrzeuglenker einen Höchstbetrag von CHF 120.- erheben. Weigert sich der Fahrzeuglenker diesen Betrag zu bezahlen, bleibt oft nur "die Faust im Sack". Ein Gang zum Betriebsamt wäre nach unserer Ansicht einfach nicht mehr verhältnismässig. Dabei spielt es keine Rolle wann der Einsatz (zeitlich) war, wie lange er dauerte und wie viele Jäger im Einsatz waren. Vergleicht nun der Jäger seinen Dienst an der Allgemeinheit mit dem Dienst eines Angehörigen der Feuerwehr, so müsste er eigentlich sein Hobby blitzschnell an den Nagel hängen, da die Nachteile einfach zu sehr überwiegen.

Die nachfolgenden Stichworte zeigen den Aufwand vor, während und nach einem Wildunfall auf:

- Telefonbereitschaft 24 Std, 365 Tage
- Keine Pikettenschädigung
- Keine Aufwandschädigung (Pikettdienst, Km-Gebühren usw.)
- Kein Mat. zur Verfügung gestellt (Signalisation/Blinker usw.)
- Eruiierung Unfallstelle unter schweren Bedingungen
- Kontrolle Unfallstelle (finden der Unfallstelle, Beteiligung Tierart usw.) (siehe nachfolgender Bericht *1)
- Organisation Nachsuche (Hundeführer, Pächter zum Abstellen usw.)
- Nachsuchen über mehrere Stunden (siehe nachfolgender Bericht *2)
- Zeitlicher Aufwand muss selber erbracht werden, keine finanz. Abgeltung durch Kanton
- Höchster Ansatz von max. CHF 120.- pro Ereignis (Normalfall)
- Lenker tun sich schwer mit der Bezahlung
- Verblenden der Wildunfallstrecke
- Wenden der Tafeln / Erstellen Signalisation
- Entsorgung unbrauchbare Wildkörper
- Ausrücken beim Fund toter Wildtiere

Jagdbetrieb

Wird der zeitliche Aufwand, den ein Jagdpächter im Revier verbringt mit 100% berechnet, so befindet er sich davon 20% bei der Jagdausübung. Die restlichen 80 % werden unter Anderem für folgende Aufgaben genutzt:

- Alljährliches Unterhalten von diversen Äsungs- und Schussschneisen
- Kontrolle von Hochsitzen
- Renovation von Sitzeinrichtung
- Ersatzbauten für alte Sitze
- Pflege der GAÖL Flächen
- Jährlich 3 - 4 Arbeitstage ohne Schneisen schneiden
- Verhütung Wildschäden
- Abschuss von schadenstiftendem Wild auf Anfrage/Eigeninitiative
- Unterhalt und Pflege gemieteter Objekte
- Bejagung der Tiere
- Jährliche Bestückung der Salzlecken

- Eingabe der jährlichen Abschüsse
- Verwaltung der Abgänge
- Kontrolle der Abgänge
- Div. Datenerhebungen gemäss Weisungen ANJF
- Behördenkontakte und -begehungen
- Aus- und Weiterbildung intern (siehe nachfolgender Bericht *3)
- Aus- und Weiterbildung extern
- Zählungen Wildtiere im Frühjahr
- Zählungen im Frühsommer (Gams)
- Organisation von Gesellschaftsjagden
- Interne Datenverwaltung

Schauen wir uns einmal den Unterhalt von Äsungsschneisen an:

Derzeit unterhält die Jagdgesellschaft zugunsten der Wildtiere an die 20 Äsungsschneisen....da häufen sich einige Aren und Mähstunden an.

Zusammen mit dem Forstdienst werden Äsungsschneisen bestimmt. Meistens ergeben sich diese nach einem Holzschlag. Innert kürzester Zeit holt sich die Natur ihr Recht zurück und die Verjüngung beginnt. Die nun bestimmte Schneise muss vom Jäger jährlich gepflegt werden. Würde er dies unterlassen, wäre die Schneise innerhalb kürzester Zeit komplett zugewachsen. Mit einem jährlichen Schnitt kann diesem entgegen gewirkt werden. Früher wurden solche Arbeiten mit einer Sense durchgeführt. Dies ist auch heute noch so, jedoch werden vielfach -aus Gründen der Effizienz- private Motorsensen benutzt. Somit besitzen die meisten Jäger nicht nur ein Fernglas, nein, auch die Motorsense gehört mittlerweile zur Grundausrüstung. Dass der Unterhalt sowie die restlichen Betriebskosten zu Lasten des Pächters gehen, möchte ich hier nicht verschweigen.

Biodiversität / Naturschutz

In der heutigen, modernen Zeit, übernimmt der Jäger bei den Wildbeständen die Aufgaben der ursprünglichen Raubtiere. Wir sprechen hier also von Luchsen, Bären und dem Wolf. Der Jäger ist bemüht, einen gesunden Wildbeständen zu erhalten. Natürlich muss dieser Bestand auch reguliert werden, damit keine unverhältnismässige Zunahme erfolgt. Diese Regulierung führt der Jäger mit der Bejagung durch. Nun kann er nicht einfach ein Tier erlegen. Nein, er muss die entsprechende Jagdzeit genauso

berücksichtigen, wie die Altersstrukturen und Vorgaben vom ANJF. Also nicht jedes Wildtier kann sogleich beim Anblick erlegt werden. Vielmehr führt der Jäger seine Erlegungen selektionsartig durch, was wiederum mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden ist.

Die Natur wird in der heutigen Zeit durch eine Vielzahl von Interessenten genutzt. Für viele Menschen bilden Berge, Wälder und Auen einen Ausgleich zum immer mehr fordernden Berufsleben. Hier finden sie ihren persönlichen Ausgleich in Wanderungen sowie sportlichen Aktivitäten diverser Arten usw. Leider wird dabei das Wort "Rücksichtnahme" oft vernachlässigt. Ich denke da an Biker, welche sich abseits der Wege bewegen, Schneeschuhläufer die ihre Touren kreuz und quer im Gelände durchführen, aber auch der Wanderer, der seinen Müll achtlos liegen lässt.

Hier ist der Jäger, zusammen mit dem Naturschutz gefordert. Zugunsten der Biodiversität werden Äsungsschneisen gepflegt, GAÖL-Zonen bewirtschaftet, Trittsteine angelegt und unterhalten, Nistkästen für Vögel installiert usw. Der Jäger ist dafür besorgt, dass die Rückzugsräume für das Wild zumindest erhalten bleiben und auch die notwendige Pflege erhalten. Im wahrsten Sinne des Wortes hegt und pflegt er das gepachtete Gebiet zugunsten der Artenvielfalt.

Der Verein Revier-Jagd-St. Gallen führte im Jahr 2006 bei seinen Mitgliedern eine Umfrage durch. Es erschien ihm von Interesse, den Aufwand einer Revierbetreuung in Zahlen zu erheben und diesen Aufwand rechnerisch umzuwandeln. Bewusst wird hier auf Details verzichtet. Abschliessend kann jedoch gesagt werden, dass die Jägerschaft des Kantons St. Gallen einen jährlichen Beitrag von ungefähr 6,8 Millionen Franken in freiwilligen Aufwendungen leistet, die sonst der Allgemeinheit (sprich dem Steuerzahler) auferlegt werden müssten.

Schlussbemerkungen

Manchmal stelle ich mir die Frage, wie viele Naturnutzer noch unterwegs wären, wenn sich ihr Hobby so Zeitintensiv und aufwändig gestalten würde wie die Jagd.

Wären sie wohl bereit, eine jährliche Naturpauschale zu entrichten und jede entsprechende Nutzung nochmals separat zu berappen?

Sicher, absolut provokative Fragen, welche jeglichem Freiheitsempfinden entgegen stehen. Aber genau das macht der Jäger.

Rudimentär gesagt; er bezahlt einen jährlichen Pachtzins und führt nebst diesem gratis, kosten- und zeitaufwändige Arbeiten durch. Es stellt sich doch hier die berechnete Frage; warum macht er denn das?

Ich persönlich mache es nur aus einem Grund.....

aus Respekt gegenüber meiner Heimat und der Liebe für die Natur mit all ihren Geschöpfen.

*1) Wildunfälle im Strassenverkehr:

Der Winter 2012 / 13 erwies sich als wirklich ungewohnt lange und hartnäckig. Wie jedes Jahr wechselte das heimische Rotwild in tiefere Lagen. Während der Nachtzeit suchten sie die nahe gelegenen Auen auf und verbrachten die Zeit mit der Nahrungssuche. Die zahlreichen ausgetretenen Wechsel waren links und rechts der Strassen eindrücklich im Schnee erkennbar. Obwohl die gefährlichen Querungsorte gut signalisiert waren, kam es wiederholt zu Wildunfällen. Die Ursache dafür lag meistens auf der Seite des Fahrzeuglenkers, welcher seine Geschwindigkeit im Ausserortsbereich nicht anpasste. Wir gehen mal davon aus, dass sich die Lenker der Gefahr einfach nicht bewusst waren.



Tote Hirschkuh nach Kollision mit einem Personenwagen

Für die Jagdaufseher der JGSS begann eine intensive Zeit. In kurzen Abständen meldete ihnen die Einsatzzentrale der Kantonspolizei zu jeder Tages- und Nachtzeit Wildunfälle. Aber schauen wir uns doch einmal so einen Wildunfall an:

In den frühen Morgenstunden im Januar befuhr eine junge Mutter mit ihrem Personenwagen die Strecke von Sax Richtung Gams. Im Ausserortsbereich war sie mit einer Geschwindigkeit von rund 70 km/h unterwegs. Im Abblendlicht erkannte sie weiter vorne mehrere dunkle Flecken am linken Fahrbahnrand. Die Gefahr nicht realisierend, folgte ihrerseits auch keine Geschwindigkeitsreduktion. Als sie sich den dunklen Flecken näherte, erkannte sie diese als Rehe. Unmittelbar darauf begannen die von ihr gesichteten Tiere die Fahrbahn zu überqueren und es kam, was kommen musste. Gemäss ihren Aussagen stand

plötzlich ein Reh vor ihrem Auto und es kam zu einem heftigen Zusammenstoss. Bedingt durch die von ihr gefahrene Geschwindigkeit, prallte das Reh zunächst auf die Motorhaube und anschliessend mit grosser Wucht gegen die rechte Seite der Windschutzscheibe. Erschrocken bremste die junge Mutter ihren Wagen ab. Nachdem sie die erste Schrecksekunde hinter sich gebracht hatte, wendete sie das Fahrzeug und begab sich auf den Vorplatz einer nahe gelegenen Garage. Von dort aus verständigte sie die Polizei. Was ich bei der Garage vorfand, versetzte mich doch in einiges Staunen.

Die Front des Fahrzeuges wies nur leichte Beschädigungen auf. Der rechte Teil der Frontscheibe war jedoch von der A-Säule bis zum Innenspiegel wortwörtlich eingedrückt. Ein allfälliger Beifahrer hätte sich wohl schwere Verletzungen zugezogen. Angesprochen auf das Ereignis erklärte mir die junge Frau, dass sie ein Reh angefahren habe. Dieses sei nach dem Zusammenprall bergwärts Richtung Farnen geflohen. Bei der folgenden Nachsuche waren vier Jäger und ein Schweisshund über mehrere Stunden im Einsatz. Letztendlich gelang es das verletzte Tier, es war übrigens eine Hirschkuh, zu erlegen. Das Tier wies gebrochene Läufe, Prellungen als auch innere Verletzungen auf.

Es stellt sich hier doch die berechtigte Frage, warum es immer wieder an denselben Orten zu Kollisionen zwischen Wildtieren und Fahrzeugen kommt? So sind doch die Strecken signalisiert und der Fahrzeuglenker wird auf die Gefahr hingewiesen. Eile, Unaufmerksamkeit sowie nicht angepasste Geschwindigkeit sind sicher nur einige Gründe die hier einen Einfluss haben.

Jahr um Jahr nimmt die Verkehrsdichte zu. Die Strassen, welche die Tiere auf ihrem natürlichen Wechsel überqueren, werden in unserer 24-Stunden Gesellschaft immer intensiver befahren. Solche Wechsel, oder auch Unfallschwerpunkte, sind jeder betroffenen Jagdgesellschaft bekannt und werden durch die Jägerschaft entsprechend verblendet. Wo dies nicht genügt, erfolgt nach einem entsprechenden Gesuch die zusätzliche Signalisation „Wildwechsel“. Unfälle mit Wildtieren ereignen sich nicht nur zur Winterzeit. Meistens sind die frühen Morgenstunden oder die Abend-Nachtstunden genauso davon betroffen.

Schwerpunktmässig ist nebst der Winterzeit auch im Frühjahr und Sommer mit einem Unfall zu rechnen.

Abschliessend möchte ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass Unfälle mit Wildtieren der Meldepflicht unterliegen. Gemäss den gesetzlichen Bestimmungen ist die Polizei, oder in Ausnahmefällen ein Jagdpächter, umgehend zu verständigen. Unterlassene oder verspätete Meldungen können sogar ein Strafverfahren nach sich ziehen. Entsprechend versichert geht der Fahrzeuglenker, zumindest materiell, schadlos aus dem Ereignis.



Unfallbeschädigungen am Personenwagen

Wohlgermerkt geht es hier nicht darum, einen Wildunfall zu kriminalisieren. Aber eine Kollision zwischen einem Hirsch und einem Personenwagen, dies mit einer Geschwindigkeit von 80 km/h, entspricht einem Aufprallgewicht von über einer Tonne. Die Möglichkeit, dass der Fahrzeuglenker diese Kollision unverletzt übersteht ist sehr gering. Beachten der Signalisationen, anpassen der Geschwindigkeiten und erstellte Bremsbereitschaft sind daher die ersten Schritte einen Wildunfall zu verhindern. Letztendlich liegt es ja auch im Interesse jedes Fahrzeuglenkers, sein Ziel wohlbehalten und unversehrt zu erreichen.

***2) Nachsuche mit Ivy von der Hirschtränke und dem Hundeführer Samuel Gantner**

Wildart: Rotwild Alttier
 Gewicht mit Haupt: 69 kg
 Verkehrsunfall mit Pw: Ford Fiesta,
 Front, Motorhaube und Frontscheibe auf
 der Beifahrerseite beschädigt, Fahrerin
 unverletzt.

Ereigniszeit: 06:45 Uhr,
 Meldezeit KNZ: 07:00 Uhr,
 Sicherung Unfallstelle: 07:30 Uhr,
 Hinzuzug zweiter Jagdhelfer 08:45 Uhr,
 Aufgebot Schweishundeführer
 und dritter Jagdhelfer 09:45 Uhr
 Beginn Nachsuche: 14:15 Uhr,
 Hegeabschuss: 15:40 Uhr,
 Waffe: Blaser R8 Professional,
 Semi Weight Lauf, Kaliber 308
 Geschoss: RWS Evolution 11.9 g / 184 gr
 Nachsuchenhund:
 Ivy von der Hirschtränke, Bayrischer
 Gebirgsschweisshund



Gelb: Versuche ohne Schweiss
 Rot: Rücksuche mit Schweiss
 Orange: Weitersuche mit Schweiss
 bis zum Wundbett
 Schwarz: Hatz
 Blau: Schüsse



Sämi mit Ivy am Stück

Hier darf getrost von einer extremen Nachsuche gesprochen werden. Vergehen doch zwischen Unfall und Abschuss 9 Std und 5 Min Arbeit, ohne und mit dem Hund.

In den Morgenstunden sind zudem 15 cm Neuschnee auf die Wundfährte gefallen, so waren nun auch keine Spuren im Schnee sichtbar. Wir mussten in mühsamer Arbeit, von Hand, vorsichtig den Neuschnee abtragen, um die Unfallstelle frei legen zu können.

Das Alttier wies nur eine „kleine“ offene hintere Laufverletzung auf, diese schweisste auf einer Versuchenlänge von ca. 1000 gelaufenen Metern nicht. Ivy zeigte aber Biss und unbändigen Sucherwille was schliesslich zum Erfolg führte.

Mit Suchen Heil, der Obmann JGSS

*3) Eine erfolgreiche Totsuche:

Was ist eine Totsuche? Der Jäger nennt dies so, wenn das beschossene Wild nach dem Schuss abgesprungen ist und er es nicht finden kann. Eine weitere Voraussetzung ist die Erkenntnis, dass der Schuss in das „Lebendige“ ging und das Wild am Ende seiner Fluchtstrecke verendet ist. Wenn der Jäger seine Beute nun nicht findet, ist es die Aufgabe des Schweisshundes.

Anfangs Mai befand ich mich mit einem Gast auf der Rehjagd. Zur Erlegung frei waren, wie üblich um diese Jahreszeit, Rehböcke und alle weiblichen Tiere ohne Nachwuchs. Der von mir geführte Gast, ein überaus erfahrener Waidmann, hatte seinen Stand auf einer erhöhten Sitzeinrichtung. Links von ihm befand sich eine ungemähte Wiese mit kniehohem Gras. Angrenzenden an diese war eine gemähte Wiese, der ein hüfthohes Rapsfeld folgte. Unterbrochen von einem Feldweg befand sich rechts von diesem eine grosse Buntbrache mit unterschiedlich hohem Bewuchs.

Auf eine Distanz von knapp 120 Meter bewegten sich links 5 Rehe über die gemähte Wiese. Es handelte sich um einen Bock, sowie eine jüngere nichtführende Rehgeiss der sich drei Schmalrehe angeschlossen hatten. Als sich die Situation als günstig erwies, beschoss der Waidmann ein Schmalreh. Das Tier zeichnete einwandfrei und flüchtete nach dem Schuss in die Buntbrache. Nach einiger Zeit schaute der Jäger in der Buntbrache nach, konnte das Tier jedoch nicht finden. Da ich mich in unmittelbarer Nähe befand, verständigte mich mein Gast telefonisch und ich traf mit meinem jungen Schweisshund Diuk beim Anschuss ein.

Zusammen mit Diuk, meinem 2jährigen Alpenländischen Dachsbracken Rüden, suchte ich den Anschuss auf der frisch gemähten Wiese. Nach einem Zeitraum von knapp 10 Minuten schnüffelte Diuk ganz interessiert an einem Grasbüschel. Bei meiner Nachschau stellte ich dort kurze Rehhaare fest und ein kleinen Tropfen Blut. Nachdem ich den Hund gelobt hatte, forderte ich ihn zur weiteren Suche auf.

Was nun folgte, realisierte ich erst im Nachhinein. Mit tiefer Nase und kräftigem Zug lief Diuk -nach meiner Meinung- in die falsche Richtung, jedoch liess ich ihn gewähren. Nach knapp dreihundert Meter stoppte er plötzlich seine Suche und ging zurück in die Anschuss nähe. Nachdem er mit tiefer Nase einige Kreise gezogen hatte, führte er mich wieder auf einer für mich unsichtbaren Fährte in eine andere Richtung. Dieses Verhalten wiederholte sich dann auch ein drittes Mal. Etwas stutzig geworden fragte ich den Gast, wie viele Rehe sich bei der Schussabgabe auf der Wiese aufgehalten haben. Er sagte zu mir, dass es fünf Tiere gewesen sind. Nun erschien mir das Verhalten meines Hundes logisch. Mit seinen sternförmigen Abgängen vom Anschuss her kontrollierte Diuk alle Fährten bis er die des beschossenen Tieres fand.

Schliesslich lief der Hund mit tiefer Nase Richtung Buntbrache. An der Grenze zu derselben zog er mich tiefer in die Brache hinein. Unbeirrt hüpfte der kleine Kerl über Hindernisse und wurde an dem langen Schweissriemen immer energischer. Hin und her suchend blieb er 7 Meter vor mir plötzlich stehen, wedelte ausgiebig mit seinem buschigen Schwanz und ging keinen Meter mehr weiter. Für mich zunächst nicht sichtbar, lag dann das tote Schmalreh hinter einem Grasbusch. Diuk hatte das Tier gefunden und mit sichtbarem Stolz lag er stark hechelnd daneben. Die Freude bei meinem Gast war gross, waren wir uns beide einig, dass wir ohne die gute Hund Nase das Tier vermutlich kaum gefunden hätten.

Wenn ich neben Diuk ein Tier aufbreche, begleitet er meine rote Arbeit immer mit lautem bellen. Doch beim folgenden Aufbruch durch den Gast blieb der Hund hechelnd liegen. Die Erschöpfung war ihm anzusehen. Schliesslich dauerte die komplette Suche an die 40 Minuten und verlief über zusammengezählte 1800 Meter bis er das Tier gefunden hatte. Als Belohnung erhielt er ein Stück vom Rehherz.

Vor diesem Ereignis arbeitete ich mit Diuk ausschliesslich künstliche Fährten aus. Eine erfolgreiche Totsuche ist ein wichtiger Meilenstein in der Ausbildung eines jungen Schweisshundes. Ist diese nicht von Erfolg gekrönt, steht in aller Regel eine erhebliche

Mehrausbildung vor der Tür. Ich weiss ja, dass Diuk eine wirklich feine Nase besitzt. Dennoch war und bin ich von der Leistung meines kleinen Jagdkameraden tief beeindruckt. Ebenfalls durfte das für den Einsatz bereits wartende, geprüfte Gespann den jungen Nachsuchern mit „suchen Heil“ gratulieren



Mit Diuk an der Beute



Brunftplatz mit Platzhirsch (Foto S. Eugster)

Jagdbetrieb:

Die Zahlen sind ohne Gewähr, massgebend ist die Abgangsmeldung ans ANJF

Fallwild / Wildunfall:



Im Litzendraht verfangener Jährlingsbock

Im 2013 stiegen die Wildunfälle leicht an. Leider mussten wir auch an „unnötige“ Wildunfälle ausrücken, immer wieder bereiten die nicht entfernten Zäune (Maschen- oder Litzendraht) dem Wild erhebliche Probleme, meist mit tödlichem Ausgang!

Abschuss:

Der Abschuss ist auf die Vorgabe der Jagdverwaltung ausgelegt und wurde gut erreicht. Das Verhältnis ist beim Rehwild GV 1 zu 1.3, bei 27.6% Jugendanteil.

Zielvorgabe beim Rotwild 14 Tiere – 10 erlegt. GV 1 zu 5.0 bei 40% Jugendanteil!

Der hohe Jagddruck macht die Bejagung des Schalenwildes von Jahr zu Jahr schwerer. Mit der eingeführten Intervalljagd erhoffen wir uns eine leichte Beruhigung in den nächsten Jahren.

Die diesjährige Jagdstrecke beim Schalenwild inkl. dem Fallwild:

Hirsch	1 Stück
Alttier	2 Stück
Schmaltier	3 Stück
Hirschkalb	1 Stück
Wildkalb	3 Stück

Gamsböcke	3 Stück
Gamsgeissen	1 Stück
Bockjährling	2 Stück
Geissjährling	1 Stück

Rehböcke	5 Stück
Rehgeissen	6 Stück
Jährlingsböcke	7 Stück
Schmalreh	9 Stück
Bockkitz	8 Stück
Geisskitz	3 Stück

Steinbock	1 Stück
Murmeltiere	2 Stück

Füchse	20 Stück
Rabenkrähen	33 Stück
Stockenten	24 Stück
Bisamratte	1 Stück

Dem Jagdleiter, den Jagdaufsehern und den Jagdgehilfen einen herzlichen Dank und Waidmanns Heil den Erlegern.

Gesellschaftsjagd:

Der Vorstand organisierte eine Drückjagd, welche durch den Jagdleiter am 23.11.2013, bei leider, dichtem Nebel durchgeführt wurde.

Das Halali geht noch weiter

Damit die Rothirsch-Hegegemeinschaft 1 die ausserordentlich hohen Abschussvorgaben erfüllen kann, ist die Jagd auf das Rotwild bis zum 31. Dezember verlängert worden.

HAND JAKOB REICH

BEGONN. Die Rothirsch-Hegegemeinschaft (RHG) 1, die die elf Jagdreviere der Regionen Werdensberg, Togggenburg, See und Gaster sowie Seeretal Nord umfasst, set auf gutem Weg, die hohen diesjährigen Abschussvorgaben zu erfüllen, heisst es in einem Schreiben des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei (ANF) an die Jägerschaft.

Bis Ende November seien 375 von den verlangten 470 Stück Rotwild erlegt worden. Um das Erreichen des hohen Ziels zu ermöglichen, hat das ANF in Absprache mit der Hegegemeinschaft beschlossen, die Jagd innerhalb der RHG 1 um zwei Wochen bis zum 31. Dezember zu verlängern.

Stetigende Abschussziele

Der Grund für die hohen Abschussvorgaben ist der stetigende Rotwildbestand, der im Werdensberg wegen Schäl- und Verbleisschäden zu Störungen zwischen Wildbesitzern und der Jägerschaft führt. Durch eine verstärkte Bejagung vor allem des Kahlwildes und von Schmalhirschen (Hirschkühe und -kälber) streift der Kanton zusammen mit der Jägerschaft eine Stabilisierung des Bestandes an. Schon in



Die Hirschkühe

Eine Ad-hoc-Jagdhorn-Bläsergruppe bläst zum Ende der Drückjagd von Ende November im Revier Semwald Süd – die Jagdsaison ist für die Werdensberger und Togggenburger Jäger aber noch nicht vorbei.

den vergangenen Jahren steckte das ANF für das Hegegebiet 1 ambitionierte Abschussziele: Für 2011 waren es 400 Stück Rotwild, ein Ziel, das mit 331 geschossenen Tieren jedoch nicht erreicht werden konnte. Im Jagdjahr 2012 hingegen wurde das gleiche Ziel mit 427 Abschüssen sogar übertroffen.

255 Tiere im Werdensberg

An das diesjährige Ziel von 470 Abschüssen haben die Werdensberger Jäger 255 beizutragen, die Togggenburger 105 und die

der Regionen See und Gaster und Seeretal Nord je 55. Die Jagdgesellschaften leisten einen beträchtlichen Aufwand, um die hohen Vorgaben zu erfüllen, wie das Beispiel einer Drückjagd in den Revieren Semwald Süd und Gams zeigt.

» DIE DRITTE

Traditionell wird die Jagd abgeblasen

Zwei weitere kleinere Jagden wurden am 14. und 28. Dezember durch den Jagdleiter organisiert. Die Jagden, welche ausschliesslich auf das Kahlwild (Rotwild) ausgerichtet waren, brachten uns leider keinen Erfolg. Die Ansitzenden Schützen und die Jagdhelfer konnten sich aber am Anblick der teilweise stolzen Hirsche erfreuen. Für die rissige Arbeit, welche im Hintergrund für diese Jagden geleistet wurde, kann nur ein Lob ausgesprochen werden.



Jagdgesellschaft Sennwald-Nord

Datum: 20.01.2014

Arbeitsbericht Öko-Beitrag für das Jahr 2013

Christof Bachmann

Verteiler:

- Jagdgesellschaft Sennwald-Nord
- Politische Gemeinde Sennwald
- Ortsgemeinde Sennwald
- Forstgemeinschaft Herr Thomas Wohlwend

Bericht:

Die Hauptaufwendungen im vergangenen Jahr lagen in der Bewirtschaftung der festgelegten Freihalteflächen im Wald – siehe Protokoll der Arbeiten mit Zuweisung auf Karte. Die Arbeiten sind jährlich wiederkehrend und dienen dem Erhalt und Aufwertung der Lebensräume für unsere heimische Fauna und Flora und sind ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität. Die Arbeiten werden i.d.R. im Juli durchgeführt.

Auch die Pflege der gepflanzten Hochstamm-Obstbäume und Nussbäume sind regelmässig durchzuführen. Bei den Obstbäumen geht es im Wesentlichen um das Schneiden. Die Schutzzäune sind zu prüfen und ggf. zu reparieren.

Immer wieder beschäftigen uns auch eingewachsene Maschendrahtzäune und Stacheldrahte. So wurden auch dieses Jahr an diversen Stellen im Revier solche entfernt und entsorgt.

Aus dem seitens der Politischen Gemeinde Sennwald zur Verfügung gestellten und von der Forstgemeinschaft Sennwald verwalteten Gesamtbetrag, standen der JGSN im Jahre 2013 wiederum Fr. 3'000.- zu.

Für die Beitragsleistung bedankt sich die Jagdgesellschaft Sennwald-Nord recht herzlich!

Mit freundlichen Grüssen

Christof Bachmann

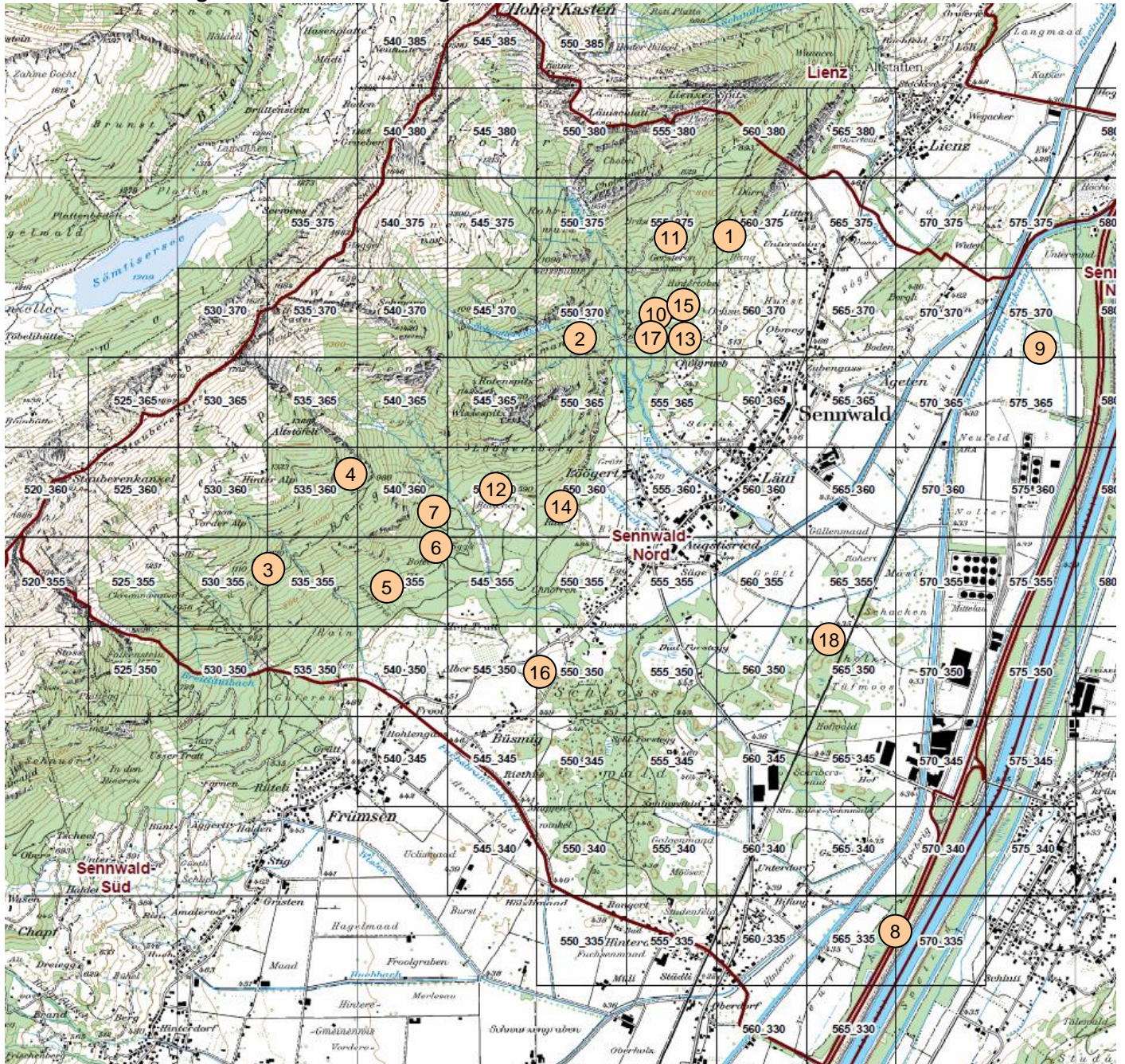
Aktuar Jagdgesellschaft Sennwald-Nord

Protokoll der Arbeiten:

Nr.	Ort	Gebiet	ausgeführte Arbeiten	Aufwand [Std]
1	Sennwald	Litten + Rütitobel	Freihaltefläche mähen und forsten	12
2	Sennwald	Schindlera	Freihaltefläche mähen und forsten	12
3	Frümsen	Schwendi	Freihaltefläche mähen und forsten	10
4	Frümsen	Lindstock / Dunkelstein	Freihaltefläche mähen und forsten	8
5	Frümsen	Grüeris	Freihaltefläche mähen und forsten	12
6	Frümsen	Holderrüti	Freihaltefläche mähen und forsten	12
7	Frümsen	Eggli-Chopf	Freihaltefläche mähen und forsten	6
8	Salez	Salezerau - Neufeld	Freihaltefläche mähen und forsten	6
9	Sennwald	Untersand – Auenkanal	Freihaltefläche mähen und forsten	0
10	Sennwald	Rüti-Hälistein	Nussbaumkultur freihalten – mähen und forsten	4
11	Sennwald	Gersteren	3 Stk Hochstamm-Obstbäume pflegen	1
12	Sennwald	Rüttenen	3 Stk Hochstamm-Obstbäume pflegen	1
13	Sennwald	Feurers-Rüti	2 Stk Hochstamm-Obstbäume pflegen	1
14	Sennwald	Rüttenen	3 Stk Speierlinge-Wildobstbäume pflegen	1
15	Sennwald	Rüti-Hälistein	2 Stk Speierlinge-Wildobstbäume pflegen	1
16	Sennwald	Deponie Fuchs	5 Stk Speierlinge-Wildobstbäume pflegen	1
17	Sennwald	Feurers-Rüti	2 Stk Speierlinge-Wildobstbäume pflegen	1
18	Sennwald	Revier allg.	Zaun / Draht entfernen	4
Total				93



Öko-Arbeiten im Jagdrevier Sennwald-Nord gemäss Protokoll:





Bildergalerie:

Für das vergangene Jahr wollen wir mit einem kleinen Ausschnitt aus unserer einheimischen Tierwelt aufzeigen, wem unsere Anstrengungen gelten! Dabei stehen diese Tiere nur stellvertretend für eine grosse Zahl an grossen und kleinen Lebewesen, die die Pflege und den Schutz unserer wertvollen Natur zu schätzen wissen.

Rehkitz im Sommer



Gams im Frühjahr



Hirsch im Herbst



Birkhahn auf der Suche nach einer.....



Birkhenne



Alpendohle auf dem Hochsitz



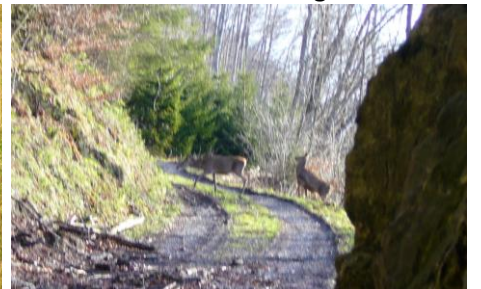
Ein Steinadler zieht seine Kreise.....



Gamsgeissen mit Kitzen



Rotwild auf dem Heimweg.....



Rotwild im Wintereinstand



....zwischenzeitlich ein Einheimischer



Und klar, Jäger ernten ab und zu auch gerne etwas.....





Oekoprojekt OG Haag 2012
Wegen schlechtem Wetter
2013 nachgeholt.

Rüttenen ohne Steinmauer

Rüttenen mit Steinen geliefert
von Gebr.Tinner



Steinmauer fertigge-
stellt durch Haager
Ortsbürger und Turn-
verein

Oekoprojekt 2014 OG Haag
Erweiterung Steinmauer Rüttenen



Öko-Arbeitsprogramm 2013

Ökologische Aufwertung Wingert, Salez

Für die Projektierung der Erstellung eines Wingerts mit gleichzeitiger ökologischer Aufwertung der total 1,6 Hektaren umfassenden Parzelle Wingert im oberen Forst im Salezer Schlossfeld sind der Naturschutzgruppe Salez (NSGS) und der Ortsgemeinde Salez an der Öko-Sitzung vom 11. Februar 2013 aus den Mitteln des Öko-Arbeitsprogramms 2013 CHF 2700.– zur Verfügung gestellt worden. Die Projektierung konnte in den Monaten März und April 2013 zur Ausführungsreife gebracht werden, und nach den entsprechenden Kreditbeschlüssen der Bürgerversammlung der Ortsgemeinde Salez und der Naturschutzgruppe Salez konnte die Realisierung des Vorhabens zügig an die Hand genommen werden. – Die nachfolgenden Ausführungen basieren teils auf einer Reportage im Werdenberger & Obertoggenburger vom 23. November 2013.



Die bei der Terrassierung (grosses Bild) und bei der Säuberung der 24 Terrassen angefallenen grossen und kleinen Steine wurden für den Bau eines gegen 80 Meter langen Lesesteinwalls entlang der oberen Parzellengrenze verwendet. Damit entsteht ein wertvolles Habitat für Kleinsäuger und Reptilien.





Teil der ökologischen Aufwertung sind die von Mitgliedern der Naturschutzgruppe Salez bereits über 200 Heckenpflanzen – zehn verschiedene standortgerechte Arten mit günstiger Wirkung auf die Biodiversität. Um einem allfälligen Mäuseproblem vorzubeugen, sind auch die Anstitzmöglichkeiten für Greifvögel bereits angebracht.

Da der Wingert im oberen Forst, dem unüberbauten Teil des Salezer Schlossfeldes, im Landschaftsschutzgebiet Schlosswald/Sennwalderau liegt, war zum Vornherein klar: Die Absicht, hier wieder eine Rebanlage zu erstellen, hatte nur Aussicht auf Verwirklichung mit einer gleichzeitigen umfassenden ökologischen Aufwertung der ganzen, rund 1,6 Hektaren grossen Parzelle. So wurde der Leiter der Abteilung Natur- und Landschaftsschutz im kantonalen Amt für Natur, Jagd und Fischerei gleich von Anfang an schon in die Vorgespräche einbezogen. Und das von der Ortsgemeinde Salez und der Naturschutzgruppe Salez (NSGS) in Zusammenarbeit mit Markus Hardegger, Fachstelle Weinbau am LZSG Rheinhof und dem Büro für Räumliche Entwicklung und Natur Renat GmbH erarbeitete Projekt bewältigte sämtliche Genehmigungshürden problemlos: Am 13. April 2013 stimmte die Ortsbürgerversammlung dem Kredit von 107 600 Franken zu, am 25. Mai beschloss die Mitgliederversammlung der Naturschutzgruppe Salez ihre Beteiligung im Umfang von 15 000 Franken und sicherte damit gleichzeitig auch unentgeltliche Arbeitsleistungen der Mitglieder zu, und 2700 Franken wurden aus dem teils aus den Jagdpachteinnahmen gespiesenen alljährlichen Öko-Beitrag der Politischen Gemeinde gesprochen. Später dann hat die Stiftung Grünes Golf Gams an die ökologischen Aufwertungen einen Beitrag von 25 000 Franken zugesichert, und der Gemeinderat Sennwald hat im Oktober die Unterstützung der Politischen Gemeinde um 15 000 Franken aufgestockt. Im Spätsommer 2013 lagen auch die Baubewilligungen der kantonalen und kommunalen Behörden vor.

Baubeginn am 1. Oktober

In den Monaten Oktober und November konnten die für 2013 geplanten Arbeiten alle ausgeführt werden. Am 1. Oktober nahm das auf Terrassierungen spezialisierte Dättlikoner Unternehmen Steiner die Arbeit auf. In rund einer Arbeitswoche baggerte Albert Steiner mit seinem Menzi-Muck 24 Terrassen von 1,3 Metern Breite und einer Gesamtlänge von 1111 Metern in den Hang. Mit einem Teil der vielen anfallenden Steine legte er im Bereich des zukünftigen Wingerts drei grosse Steinlinsen an als Habitate für Reptilien und Kleinsäuger. Im Oktober und November standen an insgesamt vier Arbeitstagen über 20 Mitglieder der Naturschutzgruppe Salez im Einsatz, vom Saxer Tiefbauunternehmen Gebrüder Tinner GmbH mit einem Bagger und einem Transporter unterstützt.

Diese Einsätze galten der Vorbereitung der Terrassenflächen für die Ansaat und die Bepflanzung im Frühjahr 2014. Die dabei gewonnenen Steine wurden für das Anlegen eines gegen 80 Meter langen Lesesteinwalls entlang der oberen Parzellengrenze verwendet. Ergänzt



Eine rund 50 Meter lange Trockensteinmauer aus ausschliesslich direkt auf der Parzelle gewonnenen Steinbolli bildet den unteren Abschluss der Rebanlage. Für sämtliche Steinstrukturen – Trockenmauer, Lesesteinwall und drei Steinlinsen (grosse Lesesteinhäufen) – musste kein einziger Stein zugeführt werde, andererseits wurde auch nichts weggeführt, sondern alles an Ort und Stelle verwertet.

wurde dieses Material mit weiteren aus der Parzelle stammenden Steinen, die alle von jenem gewaltigen, vor etwa 7000 Jahren aus dem Gebiet der heutigen Chelen niedergegangenen Bergsturz herrühren, auf dem die einzigartige Landschaft des Salezer Schlosswaldes rund um Forstegg beruht. Das Material reichte auch für den Bau einer stützenden, etwa 50 Meter langen Trockensteinmauer als unterer Abschluss der gut 21 Aren umfassenden Rebanlage. Im Bereich der Steinstrukturen wurden am NSGS-Arbeitswochende von Mitte November über 200 Heckenpflanzen in zehn verschiedenen, sorgfältig ausgewählten Arten gesetzt. Nebst der Erstellung der eigentlichen Rebanlage, die Platz für zirka 1400 Reben der Sorte Johanniter bietet, werden die Terrassenflächen und -böschungen und die unmittelbare Umgebung mit speziellen Blumenwiesen-Saatmischungen angesät. Alle diese Massnahmen haben – gemäss der Charta für Biodiversität im Weinbau – die bestmögliche Förderung der natürlichen Vielfalt zum Ziel. Aus demselben Grund sind am 8. Februar 2014 – das Ausbleiben des Winters hat es möglich gemacht – im nahen Umfeld des Wingerts 9 Nussbäume und 18 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt worden.

Kulturgeschichtlicher Hintergrund

Das Projekt knüpft an die kulturgeschichtliche Tradition des herrschaftlichen Weinbaus beim Schloss Forstegg an. Wie der Flurname «Wingert» besagt, bestand an dieser südexponierten Halde früher ein Rebberg. Dieser war im August 1801 bei der Versteigerung der sogenannten Nationalgüter (des einstigen Herrschaftsbesitzes) an den 1798 nach Trübbach weggezogenen Sennwalder Ulrich Reich (1766–1834), Postmeister und Löwenwirt in Trübbach, gelangt. Der mit «1008 Klafter Weinreben» (ca. 4000 m²) bezeugte Wingert wurde 1854 zusammen mit dem übrigen Schlossfeld auf Verlangen der Bürgerschaft von der Ortsgemeinde Salez ersteigert. Vermutlich um jene Zeit, spätestens aber um 1880 wurde der Rebbau aufgegeben.

Schon im Kaufbrief um die Herrschaft Sax-Forstegg vom 15. April 1615 ist der «Weingarten auf dem oberen Forst» erwähnt. Er kam damals mit der gesamten Herrschaft in den Besitz Zürichs. Der Weinbau im Wingert geht also in die Zeit der Freiherren von Sax zurück, wohl bis zum Bau der Burg Forstegg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.



Am 8. Februar 2014 sind rund um den neu angelegten Wingert 9 Nussbäume und 18 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt worden. An der witterungsbedingt sehr kurzfristig angesetzten Aktion beteiligten sich 15 Personen, vorwiegend Mitglieder der NSGS.



Ökologie – Ökotag 2013 Ortsgemeinde FrümSEN,

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde Sennwald konnten 2013 wiederum ökologische Arbeiten durchgeführt werden. Im Berichtsjahr wurden Arbeiten in der Jäggihalde im Bereich gegen den Tobelchengel durchgeführt. Bei schönstem Wetter und unter grossem Einsatz aller Teilnehmer wurde der Waldrand ausgelichtet.



Jäggihalde

Der Übergang von Wald zum Kulturland gilt als ökologisch besonders wertvoll, weil in diesem Bereich besonders viele Tiere und Pflanzenarten leben. Herzlichen Dank an alle Teilnehmer vom Ökotag, an die Gemeinde Sennwald für die finanzielle Unterstützung und der Forstgemeinschaft Sennwald für die Verwaltung des Gemeindebeitrages und die Unterstützung mit den notwendigen Gerätschaften.



Fleissiger Helfer in Aktion



Auch eine Pause muss mal sein



...und Durst gab es natürlich auch!